

LINDAU

„Jede Figur steht an einem persönlichen Abgrund“

LESEDAUER: 7 MIN



Eine Frau, die funktioniert: Sabine Lorenz spielt in „Nacht ohne Sterne“ eine Ärztin, die sich für ihren Beruf aufopfert. (Foto: Gerhard Kresser, Theater Kosmos)

21. Februar 2019

YVONNE ROITHER
Redakteurin

Drucken

Sabine Lorenz spielt in TV-Serien wie den „Rosenheim Cops“ mit, wirbelt im Kinofilm „Laible und Frisch – Do goht dr Doig“ über die Leinwand und überzeugt immer wieder auf der Bühne. Das Lindauer Publikum begeisterte sie mit ihrer Darstellung der „Ismene“. Jetzt ist die Lindauer Schauspielerin

wieder auf der Bühne zu erleben. Das Theater Kosmos in Bregenz hat die Lindauer Schauspielerin gleich für zwei Stücke engagiert. **Yvonne Roither** hat sich mit ihr über „Nacht ohne Sterne“ und „Odyssee – Ein Stück über Heimat“ unterhalten.

Freuen Sie sich, wieder Zuhause Theater zu spielen?

Ja total. Vor der Haustüre zu spielen, ist eine Geschenk für mich.

Wie kam es zu den beiden Engagements?

Ich hatte ja die Bühne im Theater Kosmos für meine Ismene gemietet. Als mich der künstlerische Leiter Hubert Dragaschnig gesehen hat, hat er mir sofort eine Rolle angeboten. Für mich ist das ein Glücksfall, weil ich nicht gut in Selbstvermarktung bin. So konnte ich durch meine Leistung überzeugen. Da weiß man dann auch, was man von mir bekommt.

In „Nacht ohne Sterne“ geht es um Schuldgefühle, Existenzängste und die Sehnsucht nach etwas Glück. Was erwartet die Zuschauer?

Nach meiner Empfindung geht es in dem Stück um Figuren, die ziemlich allein sind, obwohl sie Beziehungen und Begegnungen haben. Jede Figur steckt fest, steht an einem persönlichen Abgrund. Es sind aussichtslose Konstellationen.

Das wirkt sehr düster ...

Ja, das ist es, es sind Spiegelungen von Teilen unserer Gesellschaft. Aber es gibt auch witzige Sachen. Ich denke, man muss den Menschen in dieser unverbindlichen und schnellen Zeit etwas zumuten.

Was für eine Rolle haben Sie in „Nacht ohne Sterne“?

Ich spiele eine Ärztin, die sich in ihrem Beruf aufopfert. Eine Frau, die funktioniert und eigene Gefühle nicht zulässt. Wenn ihr Gefühle zu nahe kommen, bricht sie zusammen.

Das Stück ist wie ein Reigen aufgebaut, in dem sich immer wieder Menschen begegnen. Welche Begegnungen erlebt Ihre Ärztin?

Sie trifft auf eine Schauspielerin, die einen Schwerverletzten bringt. Für einen kurzen Moment entsteht eine Nähe, die von der Ärztin missverstanden wird. Es folgt ein kurzer Ausraster, der Einblick in ihr Inneres gibt und ihre Bedürfnisse und ihren Wunsch, auch einmal in den Arm genommen zu werden, freilegt. Dann hat sie eine weitere Begegnung mit einem schwerkranken Patienten, der sich für den Tod entscheidet – und sie ist die

Einfühlsame, eine, die funktioniert, auch im Mitgefühl.

Was war die Herausforderung an dieser Rolle?

Das war die Gratwanderung zwischen den Zuständen, in denen die Frau gerade steckt: Mal ist sie die Depressive, dann sie ist die Funktionierende und alles ist gedeckelt, bis sie ausrastet.

Ist das eine Rolle, die Ihnen liegt?

Meine Spezialität sind schon die dramatischen Frauenrollen. Das liegt mir sehr. Aber ich finde eigentlich in jeder Figur Dinge, die mich reizen. Ich frage mich immer, wie fühlt sich das an, was davon ist auch Teil von mir?

Was soll der Zuschauer in „Nacht ohne Sterne“ mitnehmen?

Ich wünsche mir, dass es tief geht, dass die Zuschauer überlegen, wie wir unsere Zeit gestalten, wie wir uns gegenseitig wahrnehmen und begegnen. Die Frage ist, wie durchlässig sind wir noch für die Bedürfnisse der anderen?

Von den aktuellen Problemen der modernen Zivilisation in die Antike: Ende März steht schon das nächste Projekt an: „Odyssee – ein Stück über Heimat“. Um was geht es da?

Regisseur Philip Jenkins stellt hier unterschiedliche Welten gegenüber und verbindet die antike Epik mit dokumentarischem Theater. Menschen, die in Vorklosters leben, berichten auf der Bühne von ihrer Heimat. Parallel dazu verkörpern Schauspieler die Abenteuer des Odysseus auf der Bühne. Ich bin gespannt, was Jenkins für die Rolle der Penelope schreiben wird. Ich bin ja ein Fan griechischer Mythologie.

Dann wissen Sie auch noch nicht genau, was auf Sie zukommt?

Nein, nicht genau. Wir werden erst Mitte März mit den Proben starten. Nur soviel: Es geht um den Mythos Ithaka und die große Frage, was bedeutet Heimat. Zudem frage ich mich persönlich bei der Figur der Penelope, was eine Frau dazu bringt, 20 Jahre auf einen Mann zu warten.

Unvorstellbar in der heutigen Zeit.

Ich kann mir das schon vorstellen. Es gibt Begegnungen, bei denen man sich erkennt und diese Fragen nicht gestellt werden.

schwäbische
© Schwäbischer Verlag 2019